

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Instituten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 40 Pfennige, durch die Post 1 Mark 40 Pfennige.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzuliefern.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 88.

Sonnabend, den 2. November 1912.

22. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der Kirchenvorstand gibt bekannt, daß als **Wahltag** für die mit Schluß dieses Kirchenjahres auscheidenden Kirchenvorstandsmitglieder

Sonntag der 17. November 1912

festgesetzt worden ist. Die Stimmzettelladung zur Wahl findet unmittelbar nach dem Vormittagsgottesdienste bis mittags 12 Uhr in der Sakristei der Kirche statt.

Es scheiden folgende vier Herren aus:

- 1) Herr Fabrikbesitzer Adolf Horn Nr. 60.
- 2) Herr Gutbesitzer Clemens Büttig Nr. 36.
- 3) Herr Fabrikbesitzer Otto Gebler Nr. 20 C.
- 4) Herr Wirtschaftsbefitzer Moritz Schmidt Nr. 167.

Neueste Nachrichten.

Nach zweitägigem Kampfe hat die bulgarische Armee einen vollständigen Sieg über die Hauptmacht des türkischen Heeres errungen.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. (Gemeinderatsbericht vom 30. Oktober d. J.) 1. Das Königl. Zentralbureau für Steuerermessung tritt mit, daß das Neuaufnahmeverfahren von Bretinig fertiggestellt ist. Der Gemeinderat verzichtet auf Anspruch der sogenannten Rabelkopie und wünscht an deren Stelle Druckpläne der neuen Urkarte in 5 Exemplaren. Von einer Mehranschaffung wird abgesehen. 2. Im Behinderungsfalle wird die Stellvertretung für die Leichenfrau Herrn Bernhard Eichhorn übertragen. 3. teilt die Königl. Amtshauptmannschaft mit, daß der Verwendung der Sparkassenüberschüsse in der Weise, wie in der Sitzung vom 15. März 1912 bestimmt, nichts entgegensteht. 4. wird bestimmt, die Gemeinderatswahl Sonnabend den 14. Dezember d. J. nachmittags von 5—8 Uhr vorzunehmen.

Bretinig. Am Reformationsfeste veranstaltete der hiesige ev.-luth. Jünglingsverein einen Lutherabend im Deutschen Hause, der gut besucht war. Eingeleitet wurde derselbe mit einer Begrüßung der Anwesenden durch Herrn Pfarrer Kränkel, welcher hierauf unseres Pfarrers eingehend gedachte und dann eine Erläuterung der einzelnen Bilder gab. Was die Aufführung selbst anbelangt, so entledigten sich die jugendlichen Darsteller mit vielem Geschick ihrer Aufgabe, und lebhafter Beifall folgte der Aufführung wie auch dem trefflichen Gedichtsvortrag. Das war auch der beste Lohn für die vielen gebannten Mähen.

Bretinig. Der hiesige Radfahrerverein beging am Reformationsfeste im Gasthof zur goldenen Sonne sein Winter-Bergnügen durch Tafel und Ball.

Bretinig. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat Oktober in 153 Posten 21460 Mk. 58 Pfg. eingezahlt und in 62 Posten 21953 Mk. 93 Pfg. zurückgezahlt, 33 neue Bücher ausgestellt und 15 Bücher kassiert.

Postkuriolum 12. 12. 12. 12. Das letzte Mal in diesem Jahrhundert bietet sich die Gelegenheit, daß der Postkempel 4 resp. wenn die Postsendung auf einem Postamt 12 aufgegeben wird, 5 gleiche Zahlen ausdrückt, und zwar findet dies am 12. 12. 12. 12 Uhr Postamt 12 statt. Erst im Jahre 2001 kehrt eine solche Gelegenheit wieder. Kein Wunder, daß das Postkuriolum für viele von besonderem Interesse ist, für Sammler sogar einen hohen Wert besitzt.

Palsnig. (Bauortnerkunde.) Der Reizner Hochlandgau hält kommenden Sonntag seine letzte diesjährige Bauortnerkunde, verbunden mit Gedächtnis-Turnen, in Palsnig ab. Beginn mittags 12 Uhr. Nach dem

Turnen Versammlung im Hotel „Brauer Woll“, Siegersdorf und Schluckreife.

Radeberg, 29. Oktober. Im nahen Seifersdorf wurde in der Nacht zum Sonntag in das Pfarrhaus eingebrochen. Der Täter durchbohrte dabei 4 Türen. Seine Beute belief sich jedoch nur auf 20 Pfennige. Darauf brach derselbe Einbrecher im Gasthause ein, woselbst ihm ebenfalls nur wenige Mark in die Hände fielen.

Ramenz. Ein schönes Beispiel wahrhaft rührender Geschwisterliebe: trug sich im benachbarten Wilsa zu. Das Kind des Steinarbeiters Gohlsche baselbst hatte infolge eines Unfalles am Bein verärgert schwere Brandwunden davongetragen, daß die Lebensfähigkeit des großen und schließlich zur Amputation des Beines hätte geschritten werden müssen. Bereitwillig unterzogen sich nun die beiden Geschwister des verunglückten Kindes, ein Knabe und ein Mädchen von etwa 12 und 15 Jahren einer Operation am Diakonissenhause zu Dresden. Hier wurden den beiden opferfreudigen Geschwistern große Teile der Haut am Oberschenkel abgelöst und diese gewonnene Haut auf das verletzte Bein ihres Bräderchens übertragen. Die Operation ist sehr gut gelungen und dadurch dem verunglückten Kinde das Bein erhalten und die Eltern vor einem Krüppel bewahrt worden. Eine derartig schöne Tat zeugt von wirklich heroischer Geschwisterliebe und verdient öffentliche Würdigung und Anerkennung.

Dresden, 29. Okt. (Wechselwindel-eien in Höhe von 100 000 Mark.) Auf Veranlassung der Dresdener Staatsanwaltschaft wurde am Dienstag der 30-jährige Friedrich Wilhelm Singel wegen Wechselwindel-eien in Höhe von über 100 000 Mark verhaftet. Auch einige seiner Komplizen sind verhaftet worden. Singel wurde auch von der Staatsanwaltschaft in Halle wegen der Entführung einer Minderjährigen gesucht.

Dresden, 30. Okt. Das Landgericht verurteilte den Kaufmann Friedrich Albert Walter Knüppel, der als Reisender für das Buttergroßgeschäft von Georg Münch hier über 5500 Mk. unterschlug, zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3jährigem Ehrverlust.

Dresden, 29. Okt. Während eines Lichtbades, das er am Montagabend im Johannisbade in Dresden-Kleiststadt nahm, verstarb plötzlich am Herzschlag der Kommandeur des 177. Infanterie-Regiments, Herr Oerst Rogimilian Ulrich. Er führte das Regiment seit dem 23. März 1910. Vorher war er Oberleutnant im Schützen-Regiment Nr. 108.

Beim Kartenspiel vereinigte sich am Sonnabendabend in Heide eine Oesterreicher und ein Italiener, und schließlich kam es zur Schlägerei. Der Italiener erhielt mit einem Schlüssel derart schwere Wunden, daß der Verletzte sofort dem Johanniter-Krankenhaus Dohna-Heidenau zugeführt werden mußte. Der Schläger wurde verhaftet. Man fand

bei ihm nahe an 80 Mark bares Geld, das er dem Italiener beim Spiel abgenommen hatte.

Reichen, 28. Oktober. (Die Weihe des Meißner Domes.) Eines der ältesten und für die Geschichte wichtigsten Denkmäler der gotischen Baukunst, der Dom zu Meissen, erhielt am Montag in Gegenwart des Königs Friedrich August, der Minister und Domherren und einer illustren Gesellschaft seine Weihe. Um 10 Uhr 45 Min. vormittags traf König Friedrich August in Meissen ein. Die Feier der Weihe des Domes wurde von Dr. Schnoor von Carolasfeld durch ein Orchesterspiel eingeleitet. Alldann fand die Uebergabe des wieder hergestellten Domes durch den ersten Vorsitzenden des Dombauvereins, den Wirkl. Geh. Rat Dr. Bach-Beipzig und Uebernahme durch den Probst des Hochstiftes, den Minister des Königl. Hauses v. Reizsch-Reichenbach statt. Die Weihe des Domes erfolgte sodann durch den Oberhofprediger Dr. Dibelius, der im Anschluß an diesen feierlichen Akt die Festpredigt hielt. Um 1/2 2 Uhr wurde die Fahrt zur Entfaltung des König Albert-Denkmales angetreten. Die Gruppe Meissen des Sächsischen Bismarckvereins leitete die Feier durch eine Hymne von Keller-Stahl ein, worauf der Vorsitzende des Denkmalsauschusses das Denkmal der Stadt übergab. Dann folgte die Besichtigung des Denkmales durch den König. Das Denkmal König Alberts ist eine Schöpfung des Dresdener Bildhauers Arthur Lange und des Architekten Oskar Menzel. Der König zeichnete den Bildhauer Lange, der als Dekoration das Albrechtkreuz 2. Klasse erhalten hatte, durch eine längere Ansprache aus. Nach Vorbereitungen der sieben Kgl. Sächs. Militärvereine der Stadt und der Fahnenabteilungen der Kgl. Sächs. Militärvereine des Bezirksvereins Meissen fuhr der König nach dem Bahnhof Triebischtal. Am Nachmittag des Brädelages veranstaltete der Meißner Lehrergesangverein ein Domkonzert.

Stimmberichtig sind alle selbständigen Hausväter, die das 25. Lebensjahr erfüllt haben und die sich durch Eintragung in die Wählerliste verpflichten, das kirchliche Leben in der Gemeinde in Uebereinstimmung mit den Ordnungen der Kirche zu fördern. Die Eintragung in die im Pfarramte ausliegende Wählerliste hat persönlich zu geschehen und kann zu jeder Tageszeit bis einschließlich 3. November bewirkt werden. Eine Wiederholung der bereits früher erfolgten Eintragungen ist nicht erforderlich.

Wählbar sind alle stimmberechtigten Gemeindeglieder, die das 30. Lebensjahr vollendet haben. Dabei ist das Augenmerk zu richten auf Männer von gutem Rufe, bewährtem christlichen Sinn und kirchlicher Einsicht und Erfahrung.

Der Kirchenvorstand zu Bretinig.
Pf. Kränkel, Vors.

Im Meer ertrunken. Der Kapitän des Dampfers „Patricia“ teilt der Dienstmänninwitwe Müller in Zwidau mit, daß ihr 28 Jahre alter Sohn Max auf der Fahrt von Hamburg nach Neuport wahrscheinlich auf hoher See ins Meer gefallen und ertrunken ist. Er war Träger dieses Dampfers und wird seitdem vermisst.

Zwidau, 29. Okt. Nachdem sich die hiesigen Fleischer geweigert haben, das von der Stadt bezogene dänische Rindfleisch weiterhin zu verkaufen, hat die Stadt den Verkauf an 2 öffentlichen Plätzen selbst in die Hand genommen und bietet den Konsumenten das Fleisch zum Preise von 80 Pfg. pro Pfund an.

Wie ein Taubstummer die Sprache wieder fand, konnte man in Aue erleben. Der Mann ging hausieren und zeigte dabei einen Zettel vor, auf dem geschrieben stand, daß er taubstumm sei. Dieses bedauernde Geschick erregte natürlich das Mitleid der von ihm Aufgesuchten, weshalb das Geschäft vielleicht besser gegangen sein mag, als wenn es sich um einen normalen Menschen gehandelt hätte. Als nun einer von denen, bei denen der Mann vorgeprochen hatte, später auf dem Postamt am Schalter den armen Taubstummen sah, war er nicht wenig verwundert, als der Taubstummer den Mund öffnete, um zu fragen, ob eine Postanweisung für ihn eingegangen sei. Der freche Betrüger wurde verhaftet.

Leipzig, 30. Okt. Die Hauptverhandlung gegen den der Spionage beschuldigten russischen Hauptmann Kostewitsch ist auf den 14. November angesetzt worden. Die Verhandlung findet nicht vor dem Reichsgericht, sondern vor dem Landgericht Berlin I statt.

Kirchennachrichten von Bretinig.

22. Sonntag nach Trinitatis: 1/2 9 Uhr: Beichte und Abendmahl. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.

Freitag den 8. November nachmittags 5 Uhr: Wochenkommunion.

Ev.-luth. Jünglingsverein: Sonntag abends 8 Uhr: Versammlung im Pfarrhause.

Ev.-luth. Jungfrauenverein: Mittwoch den 6. November abends 8 Uhr: Versammlung im Pfarrhause.



Die nichtfettende Hautcrème!
Weltberühmt und kräftlich empfohlen zur Haut- und Schönheitspflege, gegen raube, rote, rissige, ungesunde Hände! Unerreicht gegen unschöne Tann, Milchsäure etc. Tube 60 u. 100 Pf. Kombella-Steife 50 Pf.
Probetube 20 Pfg., Schnupfencreme 30 Pfg., Frostcreme 30 Pfg., Schweißcreme 40 Pfg.,
Zu haben bei Theodor Horn und in der Apotheke.

Vor der Entscheidung.

Nach den letzten Meldungen vom Kriegsschauplatz auf dem Balkan ist es den Bulgaren gelungen, die bei Kirkisse geschlossene türkische Truppenabteilung von allen Verbindungen abzuschneiden. Es zeigt sich damit, daß die türkische Niederlage bei Kirkisse schwerer war, als man anfänglich vermuten konnte, und sie muß den weiteren Fortgang des Krieges entscheidend mitbeeinflussen. Aber noch schlimmer. Die Bulgaren haben auch die Orientbahn zwischen Konstantinopel und dem augenblicklichen großen Hauptquartier in Tchorlu bei Tcherkeskai (36 Kilometer südlich Edele Burgas) zerstört. Damit ist der türkische Nerven der Lebensnerv durchschnitten. Der Nachschub muß ins Stocken geraten, und das Eintreffen der so sehr zu erwartenden Verstärkungen aus Kleinasien wird eine weitere, vielleicht verhängnisvolle Verschärfung erleiden. Angesichts dieser Nachricht von der Bahngestörung bei Tcherkeskai kann man sich über die Sorgenlosigkeit der Türken nicht genug wundern. Um eine andre Verbindung für den Nachschub zu sichern, fehlt den Türken eine Grundbedingung: die Beherrschung des Meeres durch die türkische Flotte. Denn während die Griechen an den Dardanellen kreuzen, haben sich die türkischen Schiffe ins Schwarze Meer verzogen, wo sie gänzlich fern vom Schaße sind. Die Beherrschung der Orientbahn ist von ganz besonderer Bedeutung, da auch die Verbindung mit Seres und Saloniki bereits ernstlich bedroht ist. Das rasche Vorgehen der Bulgaren ist vernünftig. Mit zwei tüchtigen Heeresgruppen sind beide türkische Armeen voneinander und von der Hauptstadt getrennt. Die türkische Ostarmee ist nunmehr

Verstärkungen aus Kleinasien

zur Schlacht gezwungen. Ja, sie wird auf ihn, die Entscheidung möglichst bald zu suchen. An einen Angriff scheint sie aber zunächst nicht zu denken, sonst hätte sie bei Bala GSK stehenden Truppen nicht zurückdrängen lassen, sondern wäre mit ihrer gesamten Macht über den Ergene vorgezogen. Man gewinnt immer mehr den Eindruck, daß die türkische Heeresleitung nicht mehr die Kraft zu einem ganzen Entschlusse hat. Der ständige Blick nach Verstärkungen bedeutet Schwäche und muß einen so tatkräftigen Gegner gegenüber zur Niederlage führen. Die Türken sind in ihren Handlungen und Entschlüssen bereits so vollkommen in Abhängigkeit vom Willen des Gegners gekommen, daß sie sich von ihm das Geleitz des Handels bedingungslos diktiert lassen. Sie werden auch, wenn nicht ein Wunder geschieht, im Entschlußkampf erleiden, unterliegen durch die zahllosen Mängel in Organisation und Ausbildung und durch eine jahrelange, echt orientalische Vorterritorialität.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz

ist die Lage für die Türken verzweifelt und hoffnungslos. Das Vorgehen der Verbündeten (Griechen, Montenegriner und Serben) ist zu einem regelrechten Kesselreiben geworden. Jetzt zieht sich der Kreis immer enger. Die Trümmer der türkischen Heeresgruppen nehmen alle Richtung auf Konstantinopel, und die zahlreichen Verfolgungskolonnen der Serben, Bulgaren und Griechen folgen ihnen dorthin, wo der türkischen Westarmee ein Verzweiflungskampf oder Kapitulation bevorsteht. Unter diesen Umständen gewinnt die Haltung Rumaniens, das bisher neutral verharrete, erhöhte Bedeutung. In Buzarej hat unter dem Vorhitz des Königs der Ministerrat

bedeutende Kredite für das Heer

beschlossen. Dabei hielt König Karol eine Rede, die man als bedeutsame Kundgebung aufnehmen darf: „Bei der bevorstehenden unvermeidlichen europäischen Konferenz wird Rumänien als gleichberechtigte Macht vertreten sein.“ Man kann aus den Worten des Königs annehmen, daß Rumänien entschlossen ist, seine Interessen mit aller Kraft und Entschiedenheit zu wahren. Von Anbeginn der jetzigen Krise an war man nicht im Zweifel, daß gegebenenfalls Rumänien bei der Aufröhlung der Balkanfrage eine sehr

wichtige Rolle zu spielen haben werde. Die Rede des Königs bestätigt vollständig diese Auffassung und kann dahin gedeutet werden, daß der König damit die Interessen Rumaniens auf dem Balkan vor der ganzen Welt betont hat.

Die Haltung der Mächte.

In französischen Regierungskreisen wird der vielfach verbreiteten Anschauung widersprochen, daß der Dreiverband (England, Rußland, Frankreich) nur den Befehl im türkischen Großwesten, d. h. die Ernennung des alten listigen Kiamil-Paschas zum Großwesir erwarte, um für eigene Rechnung in Konstantinopel und bei dem Balkanverband mit dem Vorschlag eines Waffenstillstandes hervorzutreten und dessen Bedingungen in feste Form zu bringen. Diese Auffassung von den Absichten des Dreiverbandes entspricht keineswegs den Tatsachen. Der Gedanke an eine solche diplomatische

Überrumpelung der Dreiverbände

sorge der Kabinette von Paris, London und Petersburg durchaus fern. Von diesen Regierungen sei keine Maßnahme zur Sonderung der Orientpolitik des Dreiverbandes und des Dreiverbandes zu befürchten. Man wolle vielmehr die für die allernächsten Tage angelegten Vorschläge des Dreiverbandes ohne Überstürzung erwarten. Diesen Vorschlägen sieht man übrigens auch auf Seiten der Balkanmächte mit großer Spannung entgegen. Der griechische Minister des Äußeren, dessen Wort unter den neu geschaffenen Verhältnissen von Bedeutung ist, teilte einem Vertreter der russischen Presse mit, falls die Großmächte ihre Vorschläge den Balkanstaaten zur Begutachtung vorlegten, würden sie nur in dem Fall angenommen, wenn sie im Einklang stehen mit den heiligen Zielen des Balkanbundes. Es ist übrigens bezeichnend, daß die Balkanstaaten nur einer Friedenskonferenz zustimmen wollen, die in Petersburg zusammentritt — Rußland hat also gut gearbeitet. Interessant ist, wie man sich in gewissen Kreisen die

Verteilung der Vente

auf dieser Konferenz denkt. Die Londoner „Daily Mail“ läßt nämlich durch ihren Wiener Mitarbeiter folgendermaßen die Verteilung der geschlagenen Türkei vorsehen. Es wird ein Fürstentum Albanien und ein Fürstentum Mazedonien geschaffen werden. Das letztere soll bis zum Ägäischen Meere reichen und Saloniki in sich begreifen. Thrazien fällt an Bulgarien, Serbien erhält einen Teil von Adriatischen Meer und Montenegro einen Teil von Novi-bazar. — Ob diese Phantasie im Redefieber einer Konferenz Wirklichkeit werden wird? Es scheinen da noch mancherlei Konflikte im Schoße der Zukunft zu schlummern.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der jetzt aus dem fernsten Osten heimkehrende Prinz Heinrich von Preußen hat 25 Tage im Schutzgebiet Kaukasus verweilt, Tag für Tag die Einrichtungen und Anlagen besichtigt und sich über die geeignetsten Mittel und Wege zur kulturellen und wirtschaftlichen Förderung der Kolonien unterrichtet. Er interessierte sich namentlich für die Entwicklung des Hafens, der Werften und der deutsch-chinesischen Hochschule in Tjingtan sowie für die deutschen Kohlenbergwerke im Hinterlande und die Schaffung eines Stahl- und Eisenwerks im Schutzgebiet. Gleichzeitig inspizierte er die in der Kaukasus-Nacht verammelten Seestreitkräfte, die den leistungsfähigsten Teil des Kreuzergeschwaders ausmachen. Das Schutzgebiet und die deutschen Niederlassungen in ganz Ostasien dürfen darauf rechnen, daß der Prinz von der Heimat aus manche Förderung und Verbesserung anregen wird.

Neben den Beratungen über den Entwurf des Petroleummonopols werden dem Reichstage bis Weihnachten noch zugehen einige Ergänzungsgesetze zur Angelegtenversicherung, der Entwurf über die Errichtung von Jugendgerichten und der Entwurf über die Konkurrenzkauf. Der

Entwurf über die Neuordnung der Sonntagsruhe wird dem Reichstage voraussichtlich erst später zugehen, da die Bundesregierungen erst kürzlich aufgefordert worden sind, ihr Gutachten über diesen Entwurf abzugeben. Das in Vorbereitung befindliche Reichstheatergesetz dürfte wahrscheinlich dem Reichstage in seiner nächsten Tagung nicht zugehen, doch sind nähere Bestimmungen darüber noch nicht getroffen.

Halbamtlich wird geschrieben: In den letzten Tagen sind verschiedentlich Mitteilungen durch die Presse gegangen, wonach Anfang nächsten Jahres die Einfuhr von Klauenvieh nach Deutsch-Südwestafrika wieder aufgenommen werden solle, und worin Bedingungen angegeben werden, unter denen die Viehbeschaffung für Farmer seitens des Reichskolonialamts erfolgen könne. Zur Vermeidung von Mißverständnissen sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß diese Mitteilungen nicht aus amtlicher Quelle stammen und zum Teil nicht zutreffende Angaben enthalten. Allerdings schweben zurzeit Verhandlungen zwischen dem Reichskolonialamt und dem Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika wegen der Wiederaufnahme der Einfuhr von deutschem Vieh in das Schutzgebiet; doch sind Entscheidungen in dieser Frage noch nicht getroffen.

Von gut unterrichteter Seite wird der „Fr. Jg.“ aus Berlin gemeldet, daß Bestrebungen im Gange sind, auch den Vertrieb von Benzin, Treiböl und Gasöl in das geplante Reichs-Petroleummonopol einzubeziehen.

Für Bundeskulturzwecke in Preußen, vor allem zur Förderung der Kultivierung von Moor- und Obdländereien sowie der inneren Kolonisation, soll zum ersten Male seitens der preussischen Regierung eine größere Anleihe von über 20 Mill. M. aufgenommen werden. Bislang sind lediglich Staatsmittel hierfür gefordert worden. Für die staatlichen Hochmoore in Ostpreußen, die rund 16 000 Hektar umfassen, sollen 12 Millionen aus Anlehensmitteln nutzbar gemacht werden.

Das bayerische Gesetz über den Kriegszustand, das dem im übrigen Bundesgebiet bereits geltenden alten preussischen Gesetz vom 4. Juni 1851 nachgebildet, aber mit Verschärfungen versehen wurde, ist von der bayerischen Abgeordnetenkammer mit großer Mehrheit angenommen worden. In dem Gesetz ist Sabotage (Zerstörung von Arbeitsmaterial) mit Todesstrafe bedroht und die Presse verpflichtet worden, während des Kriegszustandes ausschließlich amtliche Nachrichten zu verbreiten.

Schweiz.

Das internationale Friedensbureau in Bern hat sich an alle Regierungen, die in den Balkanfrage nicht verwickelt sind, mit einem Schreiben gewandt, in dem es die einzelnen Staaten auffordert, an einer friedlichen Lösung des Konfliktes am Balkan und der gesamten orientalischen Fragen mitzuarbeiten. Diese Lösung soll darin bestehen, daß aus dem europäischen Orient ein Bund freier Völker gebildet, Konstantinopel zu einer „Weltmetropole“ entwickelt und ein großer internationaler Verkehrsweg nach Persien, Indien, und China durch die asiatische Türkei geschaffen wird.

Belgien.

Das sozialistische Bureau in Brüssel hat beschlossen, einen internationalen Kongress nach einer Stadt in der Schweiz einzuberufen, um gegen den Balkankrieg Einspruch zu erheben.

Geltändnis des Nauener Messerstechers.

Unter dem Verdacht, die Messerattentate in dem Nauener Vorortzuge am 16. August d. J. verübt zu haben, wurde in Gatersloh in Westfalen der 21 Jahre alte Badergeselle Messerstecher verhaftet. Der Verhaftete wurde zunächst nach Rauen gebracht und später auf Veranlassung der dortigen Kriminalbehörde dem Berliner Polizeipräsidium zugeführt. Anfangs leugnete Messer-

stecher. Durch das behördlicherseits zusammengebrachte Material verstärkte sich indessen der Verdacht von Tag zu Tag, und schließlich machte die Polizei eine wichtige Feststellung. Sie ermittelte nämlich, daß Messerstecher bereits früher im Hause seiner Eltern ein ähnliches Attentat auf das dort tätige Dienstmädchen verübt hatte, indem er es ohne Grund und mit einem Messer in den Arm stach.

Unter dem Druck dieser Befragung bequente sich Messerstecher endlich, die Tat zu gestehen. In vollem Umfange räumte er die Messerattentate in dem Nauener Zuge ein. Zu seiner Entschuldigungsverhandlung wurde er dabei an, daß ihn in Gesellschaft weiblicher Personen eine eigenartige Wut befiel und seinen Verstand beeinträchtigte; ohne daß er sich darüber klar geworden, habe er sowohl damals, als auch in den jetzt vorliegenden Fällen zum Messer gegriffen. Auf Veranlassung des Untersuchungsrichters wird Messerstecher zur Untersuchung seines geistigen Zustandes zunächst in die Berliner königliche Klinik gebracht werden. Von dem Ergebnis der ärztlichen Untersuchung wird es abhängen, inwieweit ein Strafverfahren gegen ihn anhängig zu machen ist.

Die Tat spielte sich damals folgendermaßen ab: Der Vorortzug, der am 16. August um 6 Uhr 43 Minuten nachmittags von Rauen abging, wurde kurz vor der Station Hienstrug durch die Notbremse zum Stehen gebracht. Ein Wagenabteil stand offen; als die Zugbeamten es betreten, trat ihnen ein junges Mädchen blutüberströmt entgegen. Auf den Bänken des Coupees lagen besinnungslos und blutend zwei ältere Damen. Das Mädchen konnte nur noch mitteilen, daß es von einem jungen Burischen überfallen und gestochen worden sei, und brach dann ebenfalls ohnmächtig zusammen. Die Zug-Anfassen sahen, wie ein junger Mann querfeldein in der Richtung zur Nauener Stadt fuhr. Dagegen keine Verfolgung sofort von allen möglichen Personen aufgenommen wurde, gelang es ihm doch, unter dem Schutze des Waldesbüschels zu entkommen, bis er schließlich in Westfalen ermittelt und festgenommen wurde. Die überfallenen Frauen waren die Gifenwarenhändlerswitwe Hof aus Rauen und die Güterdirektorsfrau Karstedt mit ihrer Tochter aus Sebelang. Sie sind mit Ausnahme des Fräuleins Karstedt heute noch lebend.

Heer und flotte.

Nachdem die Gesamt-Stärke des militärischen Personals der Marine für das laufende Rechnungsjahr auf 64 292 Köpfe berechnet worden war, was gegen das Staatsjahr 1911 eine Verstärkung von 3423 Köpfen bedeutet, kommen für den Etatvoranschlag der Marine 1913 im ganzen 68 000 Mann in Ansatz. Es bedeutet dies eine Vermehrung des Militärpersonals der Flotte um etwa 3700 Köpfe. Das erhöhte Militärpersonal ist erforderlich zur Besetzung der neuen großen Schiffe mit den erhöhten Besatzungsstärken, für die vermehrten Indienststellungen beim schwimmenden Material zur Formierung des neuen Verbandes bei der Hochseeflotte, für die vermehrte Indiensthaltung an Unterseebooten und Torpedobooten. Daher wird auch der Hauptanteil der Staatsvermehrungen des Militärpersonals im kommenden Rechnungsjahr auf die beiden Matrosen divisionen, die beiden Verdienstdivisionen, die beiden Torpedodivisionen und die Unterseebootformation entfallen. Auch die Matrosenartillerie und das Minenpersonal werden eine weitere Erhöhung an die Staatsstärke erfordern.

Von Nah und fern.

Die Millionenfrostschäden im Weingebiet. Zur Beratung über die zu ergreifenden Maßnahmen gegen die bedeutenden Frostschäden in den preussischen Weinbaugebieten haben in den letzten Tagen Sitzungen verschiedener Weinbauvereine mit der Landwirtschaftlichen Kammer stattgefunden. Er wurde festgestellt, daß der durch den Frost verursachte Schaden etwa 20 bis 30 Mill. M. beträgt.

Hns Licht gebracht.

Roman von H. Köhler.

„Hah,“ lachte Berthus, „mutig wäßen wir der Gefahr begegnen; wie Berger? Männer werden sich doch nicht vor einem Glas Wein fürchten. Da passierte mir neulich ein gottvoller Spah,“ lachte er, während er Berger die Flasche gutschob und jetzt eine Anekdote erzählte, die selbst den Justizrat zum Lachen zwang. — Auch Berger, wenn er überhaupt einen Verdacht geschöpft, war wieder völlig sicher geworden und erzählte ein ähnliches Abenteuer, das sie nach einer lustig durchlebten Nacht gehabt, und Berthus hörte ihm interessiert zu. Der Kohnbiener kam herein; er brachte Zigarren und Lichter und überreichte Berthus dabei einen kleinen Fettel, auf den dieser aber nur einen flüchtigen Blick warf. Es standen auch nur wenige Worte darauf: „Wir haben die Bemeie.“

Der Justizrat hatte ihn ängstlich beobachtet, er konnte den Fettel kaum gelesen haben, als er ihn schon lachend zusammendrückte und an das Licht hielt, während er mit der andern Hand eine Zigarre nahm.

„Ah, das hat mir gefehlt,“ rief er dabei, „nach einer Zigarre hab' ich mich ordentlich gelehrt — und die sehn gut aus — bitte, Justizrat, bedienen Sie sich, die Zigarren kaufen Sie in Hahburg nicht.“

„Nun, ich weiß doch nicht, sagte der Justizrat verlegen, „wir haben dort auch recht tauchbare Zigarren.“

„In Hahburg?“ lachte Berthus, „jetzt bitte ich Sie um Gotteswillen, in dem Rest.“

„Sind Sie denn dort bekannt, Berthus?“ fragte Berger.

„Bekannt?“ rief der kleine Mann; „na, ich sollte denken, jeden Winkel kenn' ich, wo wohnen Sie dort, Justizrat?“

„Auf dem Weienweg,“ erwiderte dieser, der nicht recht wußte, wo hinaus der Assessor damit wollte.

„De?“ rief dieser, „da habe ich auch einmal gemohnt — und in welchem Hause?“

„Im Jogenannten Krügerchen.“

„Im Krügerchen Hah? Nr. 17? Alle Wetter, das ist ja das nämliche Haus, wo vor ein paar Monaten der famose Meck verhaftet wurde, also gerade unter Ihrer Nase, Justizrat, he? Haben Sie nicht davon gehört, Berger?“

„Ja?“ sagte der junge Mann, während sein Gesicht sich merklich rödete, „wie sollte ich hier am Rhein davon gehört haben?“

„Nun, alle Zeitungen waren ja voll davon — bitte, Professor, noch einmal einzuschauen; der Wein ist wirklich losbar — alle Zeitungen — war auch eine verlässige Geschichte. — Denken Sie sich, Berger, da wohnte unten parterre ein altes reiches Fräulein — wie hieß sie doch gleich, Justizrat?“

„Nebenheim.“

„Ah ja, ganz recht, Nebenheim — Fräulein Konstanze, wie sie immer genannt wurde. Reich war sie, dabei aber geizig wie ein Harpag, die ihr Geld lieber im Kasten schimmeln ließ, als es einem lebensklüglichen fidelem Verwandten aufzuhängen, der sie mit Briefen bombardierte —“

„Aber was interessiert uns die Geschichte,“ sagte Berger, der sich unwohl bemühte, sein Unbehagen zu verbergen und gleichgültig zu scheinen.

„Ne, hören Sie nur weiter,“ rief aber Berthus, „können Sie sich denken, wie sich der junge Burische zu helfen wußte? Auf eine ganz summarische Weise — er reißt einfach hin nach Hahburg, bittet die Alte nochmals um Geld, und wie sie ihm das wieder verweigert, schlägt er sie ruhig auf den Kopf und nimmt sich, was er braucht.“

Berger warf ihnen den Blick umher und sah, wie aller Augen auf ihn gerichtet waren; und der Medizinalrat horchte mit dem gespanntesten Interesse der Erzählung.

„Und haben sie ihn gefasst?“ fragte dieser jetzt.

„Gefasst? Ja, das ist eine höchst merkwürdige Geschichte,“ erzählte Berthus weiter, „denn der Burische hatte die Sache so schlau angefangen, daß er sich in Hahburg vor niemand blicken ließ und verschwunden war, ehe man nur das verfluchte Verbrechen entdeckte.“

„Und die alte Dame war ganz allein gewesen?“ fragte der Medizinalrat.

„Ganz allein — nur ein kleines Hündchen und ein kleines Kind, das einer Pugmacherin, einer Madame Belchamp, gehörte, war gegenwärtig. Das Hündchen trat er tot, aber das Kind ließ er leben, das ihn von da an nur den „bösen Mann“ nannte,“ nickte Berthus —

„und hier vorhin zu Tode erschraf, als es sich demselben wieder gegenüber befand.“

„Hier?“ rief der Medizinalrat, und sah

den Justizrat bestürzt an. Aber dessen Blicke hielten an Berger, hinter dessen Stuhl der Kohnbiener stand.

Berger war totensüßlich geworden, seine linke Hand stützte sich auf den Tisch, als ob er im Begriff wäre, aufzuspringen, und wild starrte er in das ihm lächelnd zugekehrte Gesicht des Assessors.

„Merkwürdig, nicht wahr?“ nickte ihm dieser zu — „und bald tot würden Sie sich lachen, Berger, wenn Sie wüßten, wie wir dem Burischen auf die Spur gekommen sind, denken Sie sich, nur durch ein einfaches Loch in der Mauer, das ihm der kleine Hund gerissen, und das eine junge Dame auf der Promenade bemerkt hatte.“

„Wo haben Sie ihn gefangen?“ rief der Medizinalrat.

„Fest und sicher,“ lachte Berthus, „nicht wahr, Berger? Eigentlich ein verurteilter Streich, so dicht vor der Reise nach Westindien.“

Berger antwortete nicht, nur einen Blick warf er im Zimmer umher — kannte er doch jeden Fußbreit im ganzen Hause — im nächsten Moment sprang er auf, aber des Kohnbieners Arme, auf den er gar nicht geachtet, umschlangen ihn in demselben Augenblick, als Berthus ein- der Weingläser aufgriff und gegen die Tür schleuderte.

Wie mit einem Schläge öffneten sich die beiden in den Saal stehenden Türen, aus deren jeder zwei Polizeibeamte sprangen und sich auf den Verbrecher warfen. Ehe dieser in den Stande war, den Kohnbiener abzuschütteln, sah er sich machtlos in den Händen der strahlenden Männer.

Von Einbrechern erschossen. In Rombach (Lothringen) haben Diebe bei einem Einbruch in das Goldwarengeschäft Schrotka eine Frau schwer verletzt und einen zu Hilfe eilenden Kassierer erschossen. Mit großer Beweglichkeit schlichen sie sich am hellen Tage in das Geschäft; zwei von ihnen räumten den Laden aus und die Schaulustige aus, während ein dritter die Kasse mit sich nahm. Als die Frau die Einbrecher bemerkte und zur Hintertür des Hauses hinauslief, wurde sie von einem vierten Romboh, der am Eingange Wache gehalten hatte, durch einen Revolverstoß niedergestreckt und schwer verletzt. Auf die Hilferufe der Frau eilte ein fremder Mann herbei, der durch den Mörder ebenfalls mit mehreren Revolverkugeln empfangen und getötet wurde. Darauf machten sich die Diebe mit ihrer Beute aus dem Staube. Die Verfolgung der Verbrecher blieb erfolglos.

Ausgebrochene Pesten. In Charlesville brachen zwei Löwen aus einer Menagerie aus und besuchten das Café, das sich auf dem Hauptplatz des Ortes befindet. Die Gäste krochen teils unter die Tische und Sofas, teils hüpften sie, soweit sie behend genug waren, zu den Fenstern hinaus. Die Löwen waren gut geläutet, beschränkten sich darauf, einige Stühle und Tische umzuwerfen und einen Schenkstisch mit kräftigen Tapetenbeugen zu öffnen, wo sie jedoch nichts für sie Genießbares fanden, und verließen dann das Café, dessen tabakrauchgeschwängerte Luft ihnen anscheinend nicht behagte, worauf sie von ihren Wändigern ohne Schaden und ohne allzu große Nähe wieder in ihre Käfige zurückgeführt wurden.

Vier Schmuggler in den Alpen abgeführt. An der italienisch-schweizerischen Grenze bei Bogana hielten zwei italienische Finanzwächter in der Nacht ein Geräusch und stellten fest, daß eine von zwei Spähern geleitete Schmugglerbande von acht Personen mit Waren schwer beladen im Anzuge war. Die beiden Soldaten riefen den Schmugglern „halt“ zu. Alles schied in wildem Schrecken die enge gefährliche Straße zurück, die zur einen Seite gegen den Comer See, zur andern in eine Schlucht abfällt. Einer der Schmuggler stürzte ab, weil seine Last ihm das Gleichgewicht raubte. Er blieb freischwebend über dem großen Abgrund hängen und hätte von den Soldaten gerettet werden können, die ihm zuriefen, still zu bleiben, es werde ihm nichts geschehen. Der Schmuggler aber arbeitete nach Kräften, um loszukommen, und stürzte mit seiner Last mehr als 30 Meter tief ab. Die Leiche ist nun geborgen worden. Zwei andre Schmuggler stürzten weiter oben ab, wurden aber, weil auf schweizerischem Gebiet, von ihren Genossen, tödlich verletzt, fortgeschleppt. Ein Schmuggler ist in einer andern Spalte ungelommen.

Buchdrucker in Mailand. Sämtliche 3500 Schriftsetzer und Buchdrucker Mailands legten wegen Lohnstreitigkeiten die Arbeit nieder.

Drei Millionen Patronen explodiert. Eine furchtbare Feuersbrunst hat in dem belgischen Orte Beaufort gewütet. In der dortigen Patronenfabrik erfolgte eine heftige Explosion von drei Millionen Patronen. Auf kilometerweite Strecken wurden sämtliche Fensterheben der Häuser zerstört. Die erschreckten Bewohner glaubten zuerst an ein Erdbeben. Der Schaden ist sehr groß. Verluste an Menschenleben sind nicht zu bezagen.

Dampfer-Katastrophe auf der Wolga. Auf der Wolga ist der Dampfer „Nachtigall“ bei einem Sturm gesunken. Der Kapitän, vier Personen seiner Familie und sechs Matrosen sind ertrunken.

Gerichtshalle.

Trier. Die Strafkammer verurteilte einen Apotheker aus Pölsheim, der einer Frau ohne ärztliche Anordnung Chloroform gegeben, durch das Vergiftung erfolgte, wegen jahrlanger Tötung zu sechs Monaten Gefängnis.

Zweibrücken. Das Schwurgericht verurteilte den Vater und den Sohn Dörz aus

Berghausen wegen Ermordung des Feldbüchters Beder aus Speyer zum Tode.

Die militärischen Würden des Zarewitsch.

Der russische Thronfolger Alexei Nikolajewitsch, der in Peterhof am 30. Juli (alten Stils) des Jahres 1904 geboren wurde und heute im Alter von acht Jahren steht, hat schon eine ganze Reihe militärischer Würden aufzuweisen. Sofort bei seiner Geburt wurde er von seinem kaiserlichen Vater zum Hetman aller Kosakentruppen ernannt. Diese Würde hat im allgemeinen jeder russische Thronfolger inne. Kurze Zeit darauf ernannte ihn der Zar zum Chef des



Großfürst-Thronfolger Alexei.

Der russische Thronfolger ist nicht unbedenklich erkrankt. Es scheint sich bei dem neunjährigen Zarewitsch um einen heißen Abfluss in der linken Seitenhälfte zu handeln. Hohe Fiebergrade sprechen im allgemeinen für eine größere Ausdehnung des Entzündungsherdes und dafür, daß das entzündete Gewebe in Eiter zerfällt. Nach den letzten Meinungen sind übrigens die Fiebererscheinungen zurückgegangen.

finländischen Leib-Garderegiments, das in besonders engen Beziehungen zum russischen Kaiserhause steht. Ueberhaupt haben die russischen Herrscher gerade zu den finländischen Regimentern enge Verbindungen. So ist z. B. der jetzige Zar auch Chef des 3. finländischen Garde-Schützen-Bataillons. Außerdem ist der Zarewitsch noch der Chef des 51. litauischen Infanterieregiments, das er erst vor einiger Zeit selbst befehligt hat. Vor mehreren Jahren wurde er fernerhin zum Chef des 12. ostibirischen Schützenregiments sowie der 4. Batterie der reitenden Gardebatterie ernannt. Besonders zahlreich sind die Ehrenstellungen, die er bei Kadettentorps und Militärschulen hat. So wird er in der Liste der Konstantin-Artillerieschule geführt, ist der Chef der Moskauer Alexei-Militärschule und des Kadettentorps zu Tschikent. Eine Reihe anderer Kadettentorps führt ihn in ihren Listen. Damit ist die Anzahl der militärischen Würden des jungen Zarewitsch aber noch nicht erschöpft. Er steht nämlich noch à la suite einiger Regimenter, so des 44. Nischnij

ich fürchte, daß wir die Gastlichkeit des Herrn Professors schon zu schwer mißbraucht haben, um seine Gastlichkeit noch länger mit dem furchtbaren Ernst eines solchen Verbrechens zu lädren. Ich bitte die Herren, mir auf das Polizeibureau zu folgen.

Der Professor wollte Einwendungen machen, aber Verhus selber drängte fort. Den Damen mußte alles ferngehalten werden, was sie anklagen oder betreiben konnte, und eine Polizeiuntersuchung paßte nicht in die freundliche Wohnung des Privatmannes. Unterwegs aber erzählte er den ihn begleitenden Herren, dem Medizinalrat erst die flüchtigen Umrisse des Verbrechens — und dann die eigenen Maßregeln, die er getroffen und Gewißheit zu erlangen.

Er war allerdings mit eiserner Rücksichtslosigkeit vorgegangen und hatte auch wohl deshalb das Wie? selbst dem Justizrat verschwiegen, weil er dessen Opposition fürchtete. Während des Diners war Polizei in Bergers Wohnung gegangen, um die schon gepackten Koffer zu öffnen und zu untersuchen — aber das nicht allein — sein Verdacht war auch auf die alte Haushälterin des Medizinalrats gefallen, die er ungeheuer der Fehlerei mit dem Mörder anklagte und dadurch auch bei ihr, in der nämlichen Zeit — und während Bagwitz abwesent war — eine Untersuchung ihrer Kommode erzwang. Das Resultat berichtete jetzt der Akteur.

Bei Berger hatten sich die untrüglichen Zeichen des Raubmordes gefunden, und zwar nicht allein in einer Anzahl Pretiosen, die der von Hofburg mitgebrachte Juwelier als früheres Eigentum der Ermordeten erkannte,

Nomgoroder Dragoner-Regiments und des 45. Sewerskiischen Dragoner-Regiments. Ferner ist er noch Ritter des Andreaskreuzes. Zum Inhaber von Würden ausländischer Mächte kann er jetzt bei seiner Jugend noch nicht ernannt werden. Die große Anzahl von militärischen Würden, die er in Russland aufzuweisen hat, kann nicht aufzählen, wenn man zum Vergleich heranzieht, daß der Zar von Russland 48 verschiedene militärische Ehrenstellungen aufweist, während z. B. der Deutsche Kaiser nur insgesamt über 28 militärische Ehrenstellungen verfügt. In Russland selbst hat der Zar 24 Ehrenstellungen inne, der Rest verteilt sich auf die andern Mächte. Kaiser Wilhelm hat in Deutschland dagegen nur 15 Ehrenstellungen. AP.

Im Kriegslazarett von Tuzi.

Der für das jugoslawische Wirken des roten Kreuzes harrt im Balkankriege ein besonders großes und schwieriges Arbeitsfeld; es hat den Anschein, daß die Kriegsführenden trotz aller Bemühungen bisher ihre Organisationen zur Pflege der Verwundeten nicht zu der Vollkommenheit ausbauen konnten, die ein Krieg in so schwierigem Gelände unter so eigenartigen Verhältnissen erfordert. Nach den Berichten vom Kriegsschauplatz in Nordalbanien läßt trotz allen guten Willens und allen Eifers die Krankenpflege auf montenegrinischer und wohl auch auf türkischer Seite noch vieles zu wünschen übrig. Das bestätigt der Bericht eines italienischen Kriegskorrespondenten, der am Dienstag morgen von Podgoriza mit einem Wagen des roten Kreuzes nach Tuzi fuhr und das dortige Kriegslazarett besuchte. Alle Häuser des Dorfes waren geschlossen, Straßen und Plätze stülten montenegrinische Truppen und albanische Kämpfer; ein montenegrinischer Offizier leitete die schwierige Arbeit, die Rohamedaner zu entwaffnen. „Ich wandte mich“, so berichtet der Korrespondent, „sodort dem Hospital zu, das sich bereits von weitem durch einen entsetzlichen Gestank ankündigte. Dort traf ich einen Arzt, einen Türken, der ein paar Worte Deutsch sprach. Er trübte gerade mit dem Hausverwalter, ein Frühstück, das aus Roggen und Zucker bestand. Der Arzt weigerte sich, irgend welche Arbeit zu leisten, obgleich weit über hundert reguläre türkische Soldaten verwundet dalagen und dringend der ärztlichen Behandlung bedürftig. Halb nacht lagen die Unglücklichen umher, wohin man sah, auf den kalten Fliesen des Korridors. Keiner der Ärzte spricht Türkisch und wir dagegen sind zu wenig, so daß die Hilfe, die wir zu leisten vermögen, nur lässlich ist. Der türkische Arzt war erstaunt zu erfahren, daß Stutari bereits von montenegrinischen Truppen bedroht wird, er hielt den Kampf um Tuzi nur für ein lokales Ereignis. Ein Freund, der mich begleitete, eilte sofort zum Fluß, um mit einem Karren und mit Kanonen Wasser herbei zu schleppen, denn Wasser war zunächst das Wichtigste, wenn auch Reis und Brot fehlten. Inzwischen öffnete ich die Fenster, die luftdicht verschlossen waren, und begann den Raum ein wenig zu klären. In allen Gängen und Winkeln lagen schmutzige, abgetriebene Verbandsbeugen und blutgetränkte Lappen. Wo man hinsah, fand man in Haufen solche Lumpen, hinter der Tür, unter den Tischen. Ich ging hinaus, zündete vor dem Hospital ein Holzfeuer an, schleppte alle diese schmutzigen Fetzen und Lappen hinaus und verbrannte sie. Der türkische Arzt sah mir erstaunt zu, und wenn er mir auch nicht half, so bejahte er doch einigen seiner Leute, mir ein wenig beizustehen. Gegen Mittag hatte ich diesen ganzen Schmutz und Unrat verbrannt und zugleich den Fußboden geäubert. Mein Freund lehrte mit dem Wasser und mit einigen Borräten wieder, sodas zumindest heute die Patienten eine Kleinigkeit zu essen bekommen haben. Ich hoffe, daß die Lazarettorganisation bald vollendet wird und dann imstande sein wird, die Verwundeten besser zu befehlen. Denn der Kampf um Tuzi war sehr heftig und die Anstrengungen waren für die montenegrinischen Offiziere sehr groß.“ Auf dem Rückwege nach Podgoriza begegnete der Korrespondent dann einem launen Raue von

sondern auch in den Wertpapieren, die man zu einem sehr bedeutenden Betrage bei ihm fand. Allerdings konnten die Nummern nicht mit Gewißheit nachgewiesen werden, aber man wußte genau von dem Hofburger Bankier, welche Coupons die alte Dame stets zur Einlösung gebracht, und unter einem Verzeichnis der letzt ausgezahlten (von denen er natürlich nicht mehr genau angeben konnte, von wem er sie bekommen) fanden sich auch ein Teil dieser Nummern, waren also jedenfalls in Hofburg selber eingeliefert worden. Ebenso hatte man den Siegelring der alten Dame in dem einen Koffer gefunden.

Die Untersuchung bei der Haushälterin konstatierte allerdings keine direkte Hehlerschaft mit dem Mord, aber trotzdem fanden sich bei ihr eine Masse von Sachen, die sie unter schweren Verdacht anderer Diebstähle brachten. Verschiedenes Silbergeschmeide — manches sogar mit des Medizinalrats Chiffre versehen, das man früher im Hause vermehrt hatte — fand sich vor — Silberne Beßel mit den verschiedensten Buchstaben, auch einige wertvolle Schmuckstücke, über deren Erwerb sie nicht im Stande war, genügende Auskunft zu geben; kurz die Nachsicherung schien vollkommen berechtigt gewesen zu sein, so unangenehm sich der Medizinalrat auch davon befreit hätte.

Berger selber war durch das Mißglück der Entdeckung in seiner geträumten Sicherheit völlig getroffen. Er wollte allerdings anfangs leugnen — wollte trotzig auftreten, aber er fand bald, daß es vergebens sei. Noch in der nämlichen Nacht machte er einen Selbstmord-

Frauen und Kindern, die türkische Bajonette und Gewehre trugen, denn die Beute war reich. Dann begegnete ich einigen Franziskaner-Patren aus den Bergen; sie waren bis an die Zähne bewaffnet und trugen den Patronengurt um die Hüften. Sie erglöhten mir voll Freude, daß sie in der Schlacht mitgekämpft hatten, und sprachen davon, daß nun das türkische Joch in diesen Landen wohl für immer abgeschüttelt sei. . .

Mädchengymnasien in China.

Trotz der mannigfachen Wirren, die gegenwärtig in China noch die Durchführung einer geordneten Staatsverwaltung erschweren, ist die Regierung einzig an der Arbeit, das Schulwesen zu verbessern und neue Schulen entstehen zu lassen. Dabei ist von besonderer Bedeutung die Tatsache, daß die Regierung seit einem Jahre in den großen Städten der neuen Republik eine ganze Reihe von Mädchengymnasien und Mädchenschulen geschaffen hat. Welche Bedeutung diese Gründungen für die Frauen Chinas haben, zeigt eine interessante Statistik, die von der in Shanghai erscheinenden „National Review“ veröffentlicht wird. In Kanton gehen von 12 649 Knaben im Alter von sechs bis neun Jahren 5160 regelmäßig zur Schule, also rund vierzig Prozent, während 7489, also sechzig Prozent überhaupt keine Schulbildung empfangen. Bei den Mädchen aber ist das Verhältnis umgekehrt: von 11 571 Mädchen im Alter von sechs bis neun Jahren besuchen 1502 die Schule, also 13 Prozent, während 87 Prozent keine Schulbildung empfangen. Eine im Jahre 1910 aufgestellte Statistik aus der größten Provinz Chinas gibt die Zahl der männlichen Schulkinder auf 270 859 Schüler an; die Zahl der Schülerinnen in derselben Provinz beträgt jedoch nur 2338. Dieses gemaltige Mißverhältnis spiegelt die sozialen Verhältnisse Chinas wider. Seit alten Zeiten werden die Schulen nur von den Kandidaten der Beamtenkassen besucht; die Schüler bereiten sich auf die Prüfungen vor, die in den großen Städten abgehalten wurden. Da aber den Frauen Beamtenstellungen verschlossen waren, hatten die Eltern keinen Grund, die Mädchen in die Schule zu schicken. Die Gründung der neuen Mädchengymnasien und Mädchengymnasien bedeutet hierin einen Bruch mit der Tradition und die Morgendämmerung einer neuen Zeit, in der auch die „Töchter des Himmels“ Gelegenheit finden werden, eine geordnete Schulbildung zu empfangen.

Buntes Allerlei.

Alkoholisches und Geisteskrankheiten in Frankreich. Der französische Abgeordnete Schmidt, der seit Jahren in der französischen Antialkoholbewegung eine führende Rolle spielt, hat eine größere Arbeit veröffentlicht, in der er mit Hilfe eines umfassenden Zahlen- und Tatsachenmaterials die Zunahme der Alkoholverheerungen in Frankreich nachzuweisen sucht. Bei allen geistigen Getränken ist eine starke Zunahme des Verbrauches zu verzeichnen; die Zahlen für den Alkohol sind dafür typisch. Noch im Jahre 1871 verbrauchte Frankreich 15 521 Hektoliter Alkohol. Im Jahre 1908 belief sich der Konsum auf 172 000 Hektoliter. Im Zusammenhang damit ist der Anstieg der nervösen Leiden gewaltig gestiegen, insbesondere verriß die Statistik eine beorgnisserregende Zunahme der schwereren epileptischen Erkrankungen. Und ebenso steigt die Zahl der Irrenanstalten unaußersahm. 1871 wurden in den Irrenanstalten 49 789 Kranke gezählt, im Jahre 1908 war diese Ziffer auf 96 247 gestiegen. Parallel damit verläuft das Wachstum der Kriminalität. Auf Tausend zählte man 1874 0,47 Mörder, 1904 0,57.

Genane Auskunft. Tourist: „Der Boden scheint ja hier ganz vorzüglich zu sein. Was wächst hier wohl hauptsächlich?“
Einheimischer: „Das kommt ganz darauf an!“
Tourist: „Worauf kommt es denn an?“
Einheimischer: „Ganz auf das, was gefast wird!“

versucht, wurde aber daran verhindert und gestand am nächsten Morgen das begangene Verbrechen.

Und Mara? — die erste Kunde von dem Verbrechen ihres Bräutigams erschütterte sie furchtbar, aber Elisabeth wich nicht von ihrer Seite und jetzt — jetzt endlich gestand sie der Freundin, daß sie Berger selbst nie wirklich geliebt, und nur dem Drängen ihres Vaters und dem Treiben und Bohren der alten Wella nachgegeben habe. In den letzten Tagen besonders war ihr auch erst Bergers spätere Richtung ihres Vaters aufgefallen und hatte ihr wohl getan, aber sie hielt sich durch ihr Wort gebunden, und deshalb ihr schweiges Ausweichen Elisabeths Fragen gegenüber. Jetzt war sie frei.

Daß die Gefangenennahme und Überführung Bergers in der Stadt gewaltiges Aufsehen machte, läßt sich denken, und sie bildete natürlich für eine Zeit das Stadtgespräch. Der Verbrecher wurde aber auf Requisition der Hofburger Gerichte dorthin ausgeliefert, und Medizinalrat Bagwitz, der überhaupt die Absicht gehabt hatte, während der Abwesenheit seiner Tochter eine Reise zu machen, verließ schon am nächsten Tage mit Mara Bonn und ging nach England hinüber.

Berger wurde später, da ihm ein vorbedachter Mord nicht nachgewiesen werden konnte, zu zwanzigjähriger Zuchthausstrafe verurteilt, aber er ertrug die Schande nicht. Einen unbewachten Augenblick benutzend, schnitt er sich mit einem Glasmesser die Arterien und war verblutet, ehe man ihn fand.

Saison-Gröffnung. Sämtliche Neuheiten der Herbstsaison

find in größter Auswahl eingetroffen und bringe mein reichhaltiges Lager in
Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion
 in empfehlende Erinnerung.
 Die weitgehendsten Ansprüche werden berücksichtigt in Bezug auf tadellose Passform, gute Verarbeitung und billige Preise. Die enorm große Auswahl trägt jedem Geschmack Rechnung und ist auch ohne Kauf die Besichtigung meines Lagers gern gestattet.

Modenhause S. Mannaß, Radeberg,

Sonntag bis 4 Uhr geöffnet.

Dresdner Straße 3.

Wo?

treffen wir uns nach dem Vergnügen?
Im Café Heske,
 Großröhrsdorf, Bismarckstr.

Etiketten

mit der Aufschrift:
„Soldaten-Brief. Eigene Angelegenheit des Empfängers“
 empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.



Gasthof zur goldenen Sonne.

Morgen Sonntag

Feine öffentliche Ballmusik,

wozu ganz ergebenst einladet

Rich. Große.

Schützenhaus.

Morgen Sonntag

Extrafine öffentliche Ballmusik.

Ergebenst ladet dazu ein

Georg Hartmann.

Morgen Sonntag:

Starkbesetzte Tanzmusik.

Um zahlreichen Besuch bittet
 E. Naumann.

Grüne Aue.

Hotel Haute (Mittelgasthof) Grossröhrsdorf.

Morgen Sonntag

Feiner öffentlicher Ball.

Ergebenst ladet ein

Joh. Funck.

Homöopathischer Verein, Bretnig.

Sonntag den 3. November:

Öffentlicher Vortrag

im Gasthof zum Deutschen Hause.

Thema: **Tuberkulose, Lungenschwindsucht, Entstehung, Verlauf und ihre homöopathische Behandlung.**

Referent: Herr Arno Aker, Chemnik.

Eintritt frei.

Anfang punkt 6 Uhr.

Verte Mitglieder, deren Damen und alle, welche sich für derartige belehrende Vorträge interessieren, seien hierzu herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Gasthof zu Frankenthal.

Sonntag den 3. und Montag den 4. d. M., zum Kirmesfeste, von nachm.

4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik,

wobei für Speisen und Getränke bestens Sorge getragen ist.

Hierzu ladet freundlichst ein

Hermann Königsch.



Zu haben beim Hersteller Bäckermeister Ernst Noack, Großröhrsdorf.

Verkaufe schöne neue Bettfedern geschlissene

in allen Preislagen.

Meine Bettfedern-Reinigungsmaschine mit Motorbetrieb steht jederzeit zur gest. Benutzung.

Pulsnitz M. S. No. 63.

Ida Frenzel.

Kamenz i. Sa. Grosse Vaterländische Fest-Spiele

vom 8. bis 18. November 1912 im Gasthof „Stadt Dresden“:
Deutschlands Erwachen, Erhebung und Einigung.
 Großes historisches Festspiel aus der Zeit der Befreiungskriege und des deutsch-französischen Krieges 1870/71 von Werning.

Aufführungstage: 9., 10., 13., 16. u. 17. November nachm. 4 Uhr, 14. November abends 6 Uhr, 10., 12. u. 17. November abends 7/8 Uhr, 8., 9., 13., 15., 16. u. 18. November abends 8 Uhr.

Preise der Plätze: 1. Platz (nummeriert) 1.50 Mk., 2. Platz 1.— Mk., 3. Platz —.50 Mk.; Kinder auf allen Plätzen die Hälfte: —.75, —.50 und —.25 Mk.

Zu zahlreichen Besuche ladet ergebenst ein

der geschäftsführende Ausschuss.

Auskunfts-Erteilung: Kamenz, Fernsprecher 216.

Deutscher Radfahrerclub (Bezirk Radeberg.)
 Sonntag d. 3. Nov. abends 6 Uhr
Jahreshauptversammlung
 im Gasthof zum Roth, Radeberg.
 Der Vorstand.

Verloren

wurde am 8. Okt. abends in der Nähe der Niederschulbrücke ein

großer Schlüssel.
 Gegen Belohnung abzugeben auf dem Gemeindeamt in Bretnig.

1 neues **Hausgrundstück**
 mit 1 Scheffel Feld ist sofort zu verkaufen.
 Nr. 69.

Armband verloren worden.
 Gegen gute Belohnung abzugeben in der Amtsblatt-Expedition.

Walchbretter

empfehlen.
 Georg Horn.

Persil

wäscht ohne Reiben und Bürsten!

Bestes selbsttätiges Waschmittel

Erprobt u. gelobt!

Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Außerhalb Fabrikanten auch der allbeliebtesten.

Henkel's Bleich-Soda

Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiche, samtetweiche Haut und ein schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte

Stechenpferd-Lilienmilch-Seife
 a St. 50 Pfg., ferner macht der **Dada-Cream**

rote und rissige Haut in einer Nacht weiß und samtetweich. Tube 50 Pfg. bei:
 F. Gotth. Horn, Theod. Horn, Wilh. Witz.

Radfahrerclub Großröhrsdorf.

Heute Sonnabend abends 9 Uhr

Monats-Versammlung

im Mittelgasthof.

Um zahlreiches Erscheinen bittet d. V.

ff. Hammelfleisch

empfehlen

Robert Kluge.

Prima Lammfleisch

empfehlen

Ulwin Königsch.

Dada

v. Bergmann & Co., Radebeul
 ist das beste Haarwasser, verhindert Haarverlust, beseitigt Kopfschuppen, stärkt die Kopfhaut, erzeugt einen kräftigen Haarwuchs und erhält dem Haar die ursprüngliche Farbe. a Fl. Mk. 1.50 bei Theodor Horn.

Vermessungsbüro

von **Rudolf Rentsch,**
 geprüfter und verpflichtet. Geometer,
 Großröhrsdorf.

Bismarckstraße (am Elektrizitätswerk) übernimmt die schnellste und gewissenhafteste Ausführung aller **Vermessungs-Arbeiten.**

Tägliche Bürozeit: Vorm. 8—12 Uhr

Nachm. 2—7 Uhr.

Rückensachen von 1810 bis 1870.

Geburten: Friedrich Paul Johannes,

S. d. Fabrikarbeiters Ulwin Paul Königsch

Nr. 226 b. — Außerdem ein unehel. Knabe.

Aufgebote: Uhrmacher Alexander Otto

Köhl. Nr. 251 mit Marie Bertha Köhler Nr. 335.

Sterbefälle: Korntreiberin Emilie

Pauline Hauke geb. Roth Nr. 254, 66 J.

6 W. 9 T. alt. — Wirtmeister Ernst

Robert Menke Nr. 271, 65 J. 3 W. 23 T.

alt. — Altersrentnerin Wilhelmine Wirth

geb. Fuß Nr. 187 c, 77 J. 9 W. 15 T.

alt. — Außerdem ein toterharnender Knabe.

Marktpreise zu Kamenz

am 30. Oktober 1912.

Kamenz		Großröhrsdorf	
Art	Preis	Art	Preis
50 Kilo	1. P. 8.10, 2. P. 8.30	50 Kilo	3.50
Rosen	1.—	Stroh	1200 Pfd. 24.—
Weizen	10.—	Butter 1. (Inland)	2.50
Gerste	10.—	„ 2. (Inland)	2.50
Hafer alt	—	„ 3. (Inland)	2.50
Hafer neu	—	„ 4. (Inland)	2.50
Gerste alt	—	„ 5. (Inland)	2.50
Gerste neu	—	„ 6. (Inland)	2.50

Café neuer 9.—, 8.2.—, Bier 11 Pfg.
 Preise für Ferkel:
 Höchster Preis 44 Mk., mittlerer 36 Mk.,
 niedrigster 22 Mk.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Die Fahrt ins Glück.

Roman von Heinrich Wildau.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Na — nur keine Sentimentalität vorführen, alter Kamerad.“ Sprach Volkos halb im Scherz, halb im Ernst zu sich selbst. „Das Leben hat Dir schon tüchtig mitgespielt; Gefühle sollen von nun an keinen Raum mehr in Dir haben. Die Gefühle wollen wir hier, in Europa lassen.“

Doch kaum hatte er sich diese Rede gehalten, als ihn die Erscheinung zweier Passagiere, die soeben den Dampfer betreten wollten, stutzen ließ. — Es waren zwei Frauen. — Scharf

hoben sich die Silhouetten der beiden vom rötlichen Abendhimmel ab. Die dicke, breitschultrige, plumpe Gestalt einer älteren Megerin stand neben dem zierlichen Figürchen einer Dame in elegantem Reisekleid. Beide waren mit den Koffern, Schachteln und Schächtelchen beladen, die die Frauen beim Antritt einer Reise für unentbehrlich halten, und sie nie aus der Hand geben wollen, bevor sie sie selbst gründlich verstaubt haben. Doch ein großes Staunen lief über das Gesicht Volkos, als



Kunststudien. Nach dem Gemälde von G. Raubach. (Photographie und Verlag von Franz Gantsoergl in München.)

er näher hinsah. Denn die junge, elegante Dame, die hier in Liverpool den Dampfer bestieg, der ihn nach Trinidad führen sollte — nein täuschte er sich, oder spiegelte ihm die untergehende Frühlingssonne ein Trugbild vor — —: das



Im Ananasfeld.

Von einer Ananas-
plantage auf Hawaii.
Auf der unter amerikanischen
Flagge stehenden Inselgruppe
Hawaii im Stillen Ocean gibt
es große Ananasplantagen.
Die köstlichen Früchte der
Ananaspflanze werden nicht
nur nach Amerika, sondern auch
nach Europa exportiert, um aus
Ihr die schmackhaften Ananas-
speisen und Bowlen zu be-
reiten. Zur Zeit der Ernte
reichen die Arbeitskräfte auf
der nur schwach bevölkerten
Insel (25 000 Einwohner auf
12 000 qkm Bodensfläche) nicht
aus und eine große Anzahl
Arbeiterinnen, hauptsächlich
aus Rußland und Japan,
müssen von den Plantagen-
besitzern angeworben werden.
Da die Insel äußerst frucht-
bar ist, haben diese Ange-
worbene längere Zeit Be-
schäftigung, die verhältnis-
mäßig auch gut bezahlt wird.
Unsere untere Abbildung
zeigt eine Gruppe von Ar-
beiterinnen während einer
Ruhpause. Im oberen Bild
sehen wir den Besitzer des
Feldes, wie er, mitten in den
Ananas stehend, feilischen
Miles die schönsten der Früchte
betrachtet.



Angeworbene japanische, philippinische und russische Feldarbeiterinnen für die Ananasfelder.

war doch dieselbe Dame, die ihm zweimal beim Rotar
Howard begegnet war.

Schon wollte er sich die verwunderte Frage vorlegen:
„Wie kommt die hierher?“

Doch im selben Moment flog es ihm durch den Kopf:
Nicht fragen!

„Ach was,“ sagte er sich mit seinem alten Humor, „was

geht's mich an — ich führe meinen Auftrag aus!“ — Und
er bestieg die schmale Laufplanke und betrat den Dampfer.

Als er sich beim Steward meldete, stellte sich heraus, daß
sein Name bereits ins Kapitänbuch eingetragen war.

„Zweite Kajüte: B. von Dannhäuser, London“ stand da.
Volkto fragte nicht, eingedenk seines neuen Wahlspruches
aus den letzten vierundzwanzig Stunden: „Frage nicht!“

Er war schon eingetragen? Um so besser.

Nun erwartete er, doch noch ein wenig neugierig auf die
Gesellschaft, die er bei der Reise an Bord haben würde, die
übrigen Passagiere. Denn bei so einer längeren Seereise ist
man ja außerordentlich auf Taft und Benehmen seiner Neben-
menschen angewiesen. Man muß sich sehr aufeinander ein-
richten. Der enge Raum, auf dem man sich schließlich nur be-
bewegen kann, legt die äufßerste Rücksichtnahme aufeinander sehr
nahe.

Schon tutete die Dampfpeise des Schiffes vom Hafen hin-
über in die Stadt, schon sauchten die Kolben der Maschine, da
kamen atemlos und hastig vom Land noch drei Passagiere auf
die Laufplanke, die man eben im Begriff war fortzuziehen,
zugelassen.

Es waren drei Engländer, in Tropenanzügen.

Der Vorderste, ein ganz kleines Storchlein mit einer Brille
und einem energischen schwarzen Strohbart, lief wie ein Viehlein.

Hinter ihm folgte ein ziemlich gleichgültig aussehender
Herr, dessen glattes Gesicht nur, wenn man schärfer in seine
wässrig grauen Augen sah, einen Anblick von unendlicher
Idiotie bot.

Der Letzte schauerte hinter den beiden her, wie eine schlecht
geölte Dampfmaschine. Auf einem mächtigen Bau, der auf
schwerfälligen dicken Beinen schwankte, ruhte in kurzem Stier-
naden ein riesiger Kopf. Rotes struppiges Haar wucherte über
dem aufgeschwemmten Gesicht, dessen kleine Nenglein einen
dummen und unangenehmen Eindruck hervorriefen. —

„No, erstklassig scheinen meine männlichen Mitpassagiere
auf dem Dampfer nicht gerade zu sein,“ sagte sich Volkto. „Aber
was tut's,“ setzte er beiter resigniert hinzu, „das Leben strotzt

einem eben nicht immer Bonbons in den Mund, und ich kann
überhaupt schon über ein anständiges Beefsteak froh sein!“

Was die Bemerkung über das Beefsteak angeht, so über-
zeugte sich Volkto sehr bald, daß er sich ziemlich büchsihlich nicht
getäuscht hatte.

Denn der dicke, aufgeschwemmte Mann mit dem roten Saar
entpuppte sich bald als ein reicher Großschlächtermeister, der

mit seinen beiden Freunden eine Jagdpartie auf Krokodile am Orinoco plante.

Das alles sollte sich bald herausstellen.

Nach den fast militärischen Ranggefehen, die zwischen den Bewohnern der einzelnen Kajüten auf den Dampfern herrschen, und die streng innegehalten werden, wurde schon am ersten Tage die saubere Scheidung vollzogen.

Als man zum ersten Male das Diner einnahm, wurde Volko an seinem Blase als einziger Passagier zweiter Kajüte bedient. Wie es auf solchen kleinen Handelsdampfern üblich ist, die nur wenig Passagiere haben, war zwischen den Gaischen eine rote Schür geplatzt, die die erste und zweite Kajüte symbolisch trennen sollte.

Von ihm getrennt aßen die drei Engländer. Sie hatten natürlich erste Kajüte.

Aus ihren Gesprächen ging bald ihr Verhältnis zueinander hervor.

Der dicke rote Großschlächter, Mister Maddison, war in Begleitung seines Freundes, des Mr. Batsch, jenes jungen Idioten mit den wässrigen grauen Augen. Der war der Sohn eines reichen Industriellen aus Glasgow, der seinen Sprößling mit dem er nichts rechtes anzufangen wußte, einfach seinem Freunde Maddison anvertraut hatte.

Und der dritte Herr, der kleine schwarze Mr. Davis, entpuppte sich schnell als Parasit bei dem Mr. Maddison. Er wurde von dem dicken Parvenu auf alle mögliche Weise plump wegen seiner Meiseitigkeit und Fingigkeit geküßelt, und ertrug das mit der demütigen und schlauen Sicherheit, wie sie solche Naturen an sich zu haben pflegen.

Nach ein Gedel lag auf dem Tisch für die erste Kajüte, dem der Kapitän selbst präsiidierte.

Aber ehe das Diner seinen Anfang nahm, kam plötzlich die Kegerin herbeigelaufen und setzte dem Steward anseiner, die Misch wüßte, in ihrer Kajüte zu speisen.

Dies also waren die Herren, auf die Volko während seiner Seereise angewiesen war. — Na, es ließ sich zwar vollkommeneres träumen, aber im Notfall — — —

Doch bald sollte die Natur seiner Nachbarn sich gar herrlich offenbaren.

Es war an einem wundervollen Abende. Rötlich-blau strahlte das Meer, saust und glatt schimmernd wie ein seidenes Tuch.

Zum ersten Male seit Tagen war die junge Dame zum Vorschein gekommen. Sie saß, in Decken geküßt, auf Deck, zu ihren Füßen kauerte die Kegerin.

Volko stand an der Reeling ziemlich weit von der jungen Dame entfernt. Begegnet waren sie sich an Bord noch nicht. Er sah sie nur eben gerade von weitem, das heißt, er wußte, sie ist da.

Kleine Seevögel stiegen mit unendlicher Geschwindigkeit im Flug am Fenster der Küche vorbei, aus dem eben Abfälle ins Meer geschüttet wurden. Und jedesmal, wenn einer einen Bissen aufschnappte, dann erhoben die andern einen entsetzlichen Lärm. Belustigt sah Volko hin.

„Genau wie unter den Menschen,“ dachte er. „Erknappt einer mal einen fetten Bissen, dann können die anderen sich in Skandalwut, Begeisterung und Meid gar nicht genug tun!“

Doch plötzlich wurde er in seinen Betrachtungen durch lärmende Männerstimmen gestört.

„Natürlich wieder diese Engländer!“ sagte er sich.

Und wirklich sie waren es.

Die drei bildeten ein höchst unruhiges Element an Bord des stillen Dampfchens. Sie saßen gewöhnlich bis in die späte Nacht unten im Salon, tranken und spielten Karten. Dabei bekam der dicke Mr. Maddison gewöhnlich einen roten Kopf, lachte, lärmte, tobte und schlug mit der Faust auf den Tisch, während der kleine Mr. Davis, der aus der Tasche Maddisons lebte, gewöhnlich mit seinen spitzen, sinken Worten einzuleiten versuchte. Zuletzt setzte er sich gewöhnlich ans Klavier und gab irgend einen Gassenhauer zum besten, in den Maddison mit dröhnender Stimme einfiel, während der idiotische Mr. Batsch mit begeistert meckerndem Lachen seinen Beifall ausdrückte.

Diese drei kamen nun laut polternd die enge Treppe an Deck gestapft. Volko sah ihnen von seinem Deck zweiter Kajüte zu. Der rothaarige Maddison schien wieder einmal mit einem seiner Wutanfälle zu drohen. Mr. Davis wollte nach seiner friedenden Gewohnheit einlenken. Doch nichts dergleichen.

Da kam ihm auf einmal ein neuer Gedanke, und mit vor Freude sich übersprudelnden Worten stieg er hervor: „Gentlemen, ich weiß etwas ganz Feines! Wir wollen einmal photographieren!“

„Photographieren — famos!“ brüllte Maddison, während Batsch begeistert meckerte.

Mr. Davis schoß die Decktreppe wie ein Wiesel herab und kehrte nach ein paar Minuten mit seinem photographischen Apparat zurück.

Maddison und Batsch stellten sich in Position, und Davis fingerte schon an seinem Apparat herum.

Da sprach plötzlich Batsch mit seiner dünnen Stimme: „Die andern sollen auch mit auf das Bild!“

Mr. Maddison ließ seine steife Haltung sinken, hob warnend den Finger, damit Davis nicht vor der Zeit abknipste, und dann rief er mit seiner dicken, heiseren Stimme: „Der Junge hat recht. Die andern sollen auch auf die Platte!“

Er sah sich suchend an Deck um. Sein Blick glitt gleichgültig über Volko hinweg, und er sagte laut zu seinen Freunden: „Auf den Gentleman von der zweiten Kajüte verzichten wir!“ — Volko hatte es gehört.

Die Wut stieg ihm in den Kopf. Aber er sagte sich: „Ruhig Blut! Einmal wird doch noch der Tag kommen, an dem ich es Dir heimzahle, mein Schöbchen!“

Da fiel Maddisons Blick auf die in Decken ganz verkauerte Dame mit der Kegerin.

„Ha!“ rief er laut aus, „brillant, die Lady soll mit aufs Bild!“

Und mit schwerfälligen Schritten stapfte er auf die Dame zu und bat sie mit dumpfen und schwerfälligen Schmeicheleien, sich mit ihnen photographieren zu lassen.

Doch die Misch, welche die verlegende Aeußerung Maddisons über Volko ebenfalls gehört hatte, dankte sehr kühl „für die große Ehre“. Als aber Maddison immer noch nicht von ihrer Seite wich, stand sie indigniert auf und ging ostentativ auf jene Seite des Decks, auf welcher Volko an der Reeling stand.

Sie grüßte ihn mit einem graziosen Reigen des Kopfes und sprach dann zu ihm mit wohlklingender Stimme: „Unterhalten Sie mich, bitte!“

Volko versuchte so gut es ging kein angenehmes Staunen zu verbergen, und kam seiner Pflicht mit einer seltenen Hingebung nach. Doch, eingedenk aller seiner Abenteuer, stellte er an die Misch, die ihm schweigend zuhörte, nicht eine einzige Frage.

Mr. Maddison hatte sich verdrießlich zu seinen Freunden zurückgezogen.

Aus dem Photographieren war nun nichts mehr geworden. — Um Maddisons verdrießliche Laune zu verdecken, schlug Mr. Davis vor, sie sollten alle an Deck Polo spielen.

Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen, doch hätten die drei gern noch einen Partner gehabt.

Da fiel nun dem Mr. Maddison diesmal von selbst Volko ein. Hier war ja der gesuchte vierte Partner. Wenn er zum Photographieren nicht erklaffig genug war, als Ersatzmann im Polospiel war er immer noch zu gebrauchen.

Und gleichzeitig konnte er die spröde Misch dadurch auch ärgern, daß er ihr den Begleiter wegknappte.

Er schickte den Steward mit seiner Karte hinüber zu Volko, ob der Herr mitspielen wolle.

Aber Volko schickte seine Karte zurück mit der Antwort: „Der Gentleman von der zweiten Kajüte verzichtet auf die Gentlemen von der ersten!“

Wütend zerknitterte Maddison die Karte zwischen den Fingern. Wenig freundliche Blicke flogen zu Volko und der Dame neben ihm herüber, plumpe Worte wurden hörbar geflüstert.

Doch Volko hielt all diesem neben der Misch, die schweigend und lächelnd zu ihm aufsaß, ruhig stand.

Die Feindseligkeiten waren eröffnet!

6.

Seit dieser Eröffnung der Feindseligkeiten fand irgend ein weiterer Austausch des Verkehrs zwischen den Passagieren der verschiedenen Kajüten nicht mehr statt.

Nur Abend für Abend geschah es, daß die Kegerin den Stuhl für die Misch an die Reeling trug, ihre Herrin sorglich in Decken einpackte und daß diese zu Volko einsaß und kurz sagte: „Unterhalten Sie mich, bitte.“

Und Volko benutzte die Gelegenheit, von sich, seiner Heimat, seiner Vergangenheit zu sprechen, in amüsanten Form das bischen positive Wissen auszuframen, das er als Offizier erworben hatte, oder stundenlang von der überwältigenden Macht der Eindrücke, die das englische Leben dem Fremden bietet, zu erzählen, oder von den Schönheiten des Meeres zu schwärmen.

Kurz, er bemühte sich, wirklich das zu sein, was man einen unterhaltenden Gesellschafter nennt.

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel.

1. Magisches Quadrat.

a	a	a	a	b
b	o	o	o	h
h	i	i	i	n
n	o	o	r	r
r	s	t	w	

Die Buchstaben lassen sich so ordnen, daß die waagerechten und die ihnen entsprechenden senkrechten Reihen bezeichnen: 1. einen Dramatiker der Gegenwart; 2. eine Provinz Portugals; 3. eine Gasse in der lyrischen Wüste; 4. eine der neun Musen; 5. einen Namen aus den ersten Kapiteln der Bibel.

2. Rätsel.

Es gleitet durch die Wiesen hügelwärts, so hält sich Ohn Ruh und Aufenthalt. Hügelwärts im dunklen Wald.

3. Arithmetische Aufgabe.

Die Summe dreier Zahlen beträgt 100. Die erste Zahl ist um 2 kleiner als der fünffache Unterschied der zweiten und dritten. Dividiert man die zweite durch die dritte, so erhält man 3 als Quotienten und 3 als Rest. Wie heißen die Zahlen?

Die Zahlen sind: 10, 20, 70.

Gemeinnütziges.

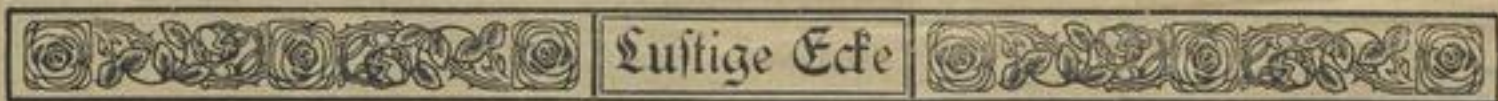
Eis-Espeise (für 5 Personen). 1 Liter gute frische Buttermilch wird mit 10 Blatt roter Gelatine 30 Minuten hart geschlagen, danach 5 Löffel feingehiebener Zucker zugefügt und auf Eis erstarren lassen. Diese überaus einfache wohlgeschmeckende Speise, der für den feineren Tisch ein Viertelpfund Suppenmakaronen beigegeben sind und zwar, wenn der Buttermilchcreme bereits zur Hälfte erstarrt ist, wird besonders von Kindern gern

gegessen und von den Ärzten seiner ausgezeichneten Verdauungsfähigkeit halber sehr geschätzt.

Leichter salzter Wildschweinerücken. Einen zarten Schweinerücken, nicht zu groß, marinieren man in einer Mischung von Salz, Gewürz, Salz und Zwiebel 3 bis 4 Tage, dämpft ihn dann mit Speck, Wurzelwerk und Zwiebel halbweich, dann entfernt man die Schwarte, bestreut den Rücken mit feingeriebenem Schwarzbrot, etwas Reispfeffer und Zucker, legt ihn in die Pfanne mit reichlich Butter und brät ihn unter fleißigem Begießen schön braun und weich. Die Sauce vermischt man zur Hälfte mit der Stärke, worin der Rücken dämpfte, gibt drei Eßlöffel voll Kirchgäse dazu, verbrät, würzt und serviert sie zum Braten.

Gurken in Dillsauc. Rohdauer 1 Stunde. 6 Personen. Mittelgroße Gurken werden geschält, entfernt und in nicht zu große Stücke geschnitten. In 125 Gramm brauner Butter dämpft man 60 Gramm Mehl braun, füllt soviel dünne Fleischbrühe oder Wasser dazu, daß man eine runde, sämige Sauce erhält, würzt diese mit Salz, Pfeffer, etwas Zucker sowie einigen entfernten Zitronenscheiben, legt die Gurken hinein und schmeirt sie langsam darin gar. In der letzten Viertelstunde gibt man einen Eßlöffel voll feingewiegten grünen Dill in die Sauce, zieht den Topf zurück, schmeirt mit etwas Suppen-Würze ab und läßt die Gurken in der Sauce noch einige Minuten ziehen, aber nicht mehr kochen. Zum Anrichten entfernt man die Zitronenscheiben und streut einige Kapern über die Gurken.

Eine wattierte Bettdecke wird auf folgende Weise gewaschen. Ist sie sehr schmutzig, dann läßt man sie 2-3 Tage lang in kaltem Regenwasser einweichen; damit der Schmutz sich aus der Watte löst, und wechsell täglich das Wasser, nachdem man die Decke tüchtig bearbeitet hat. Eine nicht sehr schmutzige Decke braucht man vorher nicht einzunweichen. Zum Reinigen legt man sie auf den Tisch, bestreicht sie hin und wieder mit Seife und reibt sie mit einer in Seifenlauge getauchten Bürste auf jeder Seite rein. Hierauf wird sie ausgewaschen, ausgedrückt, tüchtig ausgeschlagen und im Schatten flach zum Trocknen aufgehängt.



Summarisch.

Kosendauer: „Na, Sepp, hat's was geben auf der Wügel-Ausstellung?“

Sepp: „Dös glaub' i, quai ist gange, meine Touloufer (Gänse) ham' den Ehrenpreis kriegt, meine Zwerg-Penne den erschten Preis, meine Kropftaubner den zwoaten und i bin in Ausfluß komma!“

Beleidigt.

Wattin (zu ihrem Mann, dem lange Zeit das Bier verboten war): „Warum trinkst Du denn heute kein Bier — der Doktor hat's Dir doch wieder erlaubt!“

Er: „Jetzt mag ich net!“

Druckfehler.

Der Jagdfreier wurde zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt, da das Gericht wildernde Umstände annahm.

Verlag und Verlag: Neue Berliner Verlags-Gesellschaft, Mag. Reich, Charlottenburg bei Berlin, Dorotheenstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Gesellschaft, Mag. Reich: Mag. Gericke, Charlottenburg, Weinmännstr. 40.

Schwer zu machen.

Arzt: „Folgte der Patient auch meinem Rezept?“

Pflegerin: „Nein, Herr Doktor, dabei hätte er sich den Hals gebrochen; er warf es nämlich zum Fenster hinaus.“

Unter Dienstmädchen.

Du, dem lahmen Zuschneider trau ich nicht. — Das ist ein Schmetterling, der von einer Blume zur andern hütt!“

Lebhafte Unterhaltung.

Kann: „... Wie, von dem schrecklichen Gewitter diesen Nachmittags hast Du nichts gehört?“

Frau: „Gott bewahre... ich war ja im Kaffee-Stänzchen!“



Ein boshafter Mensch.

„Verdient der Doktor dort sein Leben?“

„Gewiß; indem er es den andern nimmt!“